

VU Research Portal

Bruderliebe und Feindeshasz

Bouman-Komen, G.H.

2009

document version

Publisher's PDF, also known as Version of record

[Link to publication in VU Research Portal](#)

citation for published version (APA)

Bouman-Komen, G. H. (2009). *Bruderliebe und Feindeshasz: Eine Untersuchung von fruhen Zinzendorftexten (1713-1727) in ihrem kirchengeschichtlichen Kontext.*

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

E-mail address:

vuresearchportal.ub@vu.nl

18. Einige Briefe aus den Jahren 1721-1722

18.1. Die Begriffe Bruder und Schwester

Vom 1. Januar 1722 an nennt Zinzendorf Erdmuth in den Briefen, die sich bei Jannasch finden, Schwester, und zwar mit allerhand Zufügungen:

*theuerste Schwester,*¹³⁰⁰
*In unserem Blutbräutigam Hochgeliebte Freundin und Schwester,*¹³⁰¹
*meine teure Schwester,*¹³⁰²
*Theureste Schwester in unserm holdseeligen Bruder und Bräutigam dem Herrn Jesu,*¹³⁰³
*Holdseelige und in unserem Freunde theuer-geachtete Schwester,*¹³⁰⁴
*theureste Schwester*¹³⁰⁵
*theureste Schwester in unserm Aller theuersten Immanuel*¹³⁰⁶

In dem von Jannasch gebotenen Briefmaterial habe ich keine Stelle gefunden, an der Erdmuth Zinzendorf ihrerseits Bruder genannt hätte. Zinzendorfs Gebrauch des Schwesternamens für Erdmuth wird weder durch den Dialog des jungen Grafen mit dieser frommen jungen Gräfin noch durch den damaligen Briefstil¹³⁰⁷ völlig bedingt. Er nennt sie nämlich auch in einem Brief an seine Mutter die "liebe Schwester Reußin".¹³⁰⁸ In einem längeren Schreiben, worin Zinzendorf seiner Mutter klarmacht, warum er Erdmuth heiraten möchte, ist gleichfalls von Brüdern und Schwestern die Rede:

*Glückseelig aber sind zwey Personen zu nennen, welche ... mit Fleiß und Arbeit den Seegen Gottes zu suchen und nach genugsamer Nothdurfft ihres Leibes und Lebens, auch vor ihrer Brüder und Schwestern Unterhalt und Versorgung ihre Hände auszustrecken sich nicht schämen.*¹³⁰⁹

Der Kontext dieses Schreibens macht klar, daß es sich um geistige Geschwister handelt.¹³¹⁰ Erdmuths leibliche Schwester Benigna wird von Zinzendorf wohl "die

1300 Brief vom 1. Januar 1722, zitiert nach Jannasch, S. 50.

1301 Brief vom 11. April 1722, zitiert nach Jannasch, S. 427-428.

1302 Brief vom 23. Mai 1722, zitiert nach Jannasch, S. 428.

1303 Brief vom 20. Juni 1722, zitiert nach Jannasch, S. 70.

1304 Brief vom 30. Juli 1722, zitiert nach Jannasch, S. 71.

1305 Brief vom 30. Juli 1722, zitiert nach Jannasch, S. 71.

1306 Brief Zinzendorfs an Erdmuth vor der Hochzeit, zitiert nach Jannasch, S. 432-434. Dieser Brief enthält auch ein Hochzeitsgedicht, das aus zwanzig sechszeiligen Strophen besteht. Hier wird die Adressatin des Gedichts, womit in der aktuellen Situation Erdmuth gemeint ist, noch "Liebste unter meinen Schwestern" (II,2) und "Meine Schwester vor dem Throne Unsers allerschönsten Lamms Und vertrauten Bräutigams" (XVI,3-6) genannt.

1307 Siehe "15.3. Der Gebrauch des Brudernamens bei Spener und Menantes (Hunold)".

1308 Zinzendorf an seine Mutter am 9. August 1722, zitiert nach Jannasch, S. 75.

1309 Zitiert nach Jannasch, S. 53-58, besonders S. 55-56.

1310 Erdmuth hatte zwar sechs Schwestern, von denen drei gestorben waren, aber nur einen Bruder, Heinrich (Jannasch, S. 409). Zinzendorf hat nur zwei Halbbrüder. Es könnten also Zinzendorfs leibliche

Schwester Benigna" genannt.¹³¹¹ In diesen Fällen ist es nicht klar, ob er leibliche oder geistige Schwester oder aber beides meint. Dagegen ist Fräulein von Hermsdorf, eine junge Dame, die im Haus der Großmutter wohnt und die Zinzendorf in einem Brief an die Großmutter erwähnt, sicherlich eine geistige Schwester. Zinzendorf liebt sie als eine "krancke Schwester im Herrn".¹³¹² Bei Jannasch findet sich auch noch ein Brief vom 22. April 1721, worin Graf Heinrich XXIII. Reuß-Lobenstein den Grafen Henckel aus Pölzig mit Bruder anredet.¹³¹³ Außerdem findet sich in einem der schon zitierten Anreden die Bezeichnung Bruder für Jesus.

18.2. Die Haltung der Brüder und Schwestern zueinander und zur `Welt'

Ein wichtiges Merkmal der Brüder und Schwestern ist ihre gegenseitige Liebe. Diese Liebe ist in Jesus gewurzelt. Das geht sowohl aus Zinzendorfs Anreden in den Briefen an Erdmuth als auch aus seinen Erörterungen über seine Beziehung zu Fräulein von Hermsdorf hervor. Auch unter den Frommen, die Zinzendorf in Dresden um sich herum sammelt, gibt es ein inniges Band. Am 1. Januar 1722 schreibt Zinzendorf darüber an Erdmuth:

Ew. Liebden können nicht glauben, wie vergnügt in Gott ich meine Zeit zugebracht, seitdem ich mit Ihnen bekannt zu werden das Glück gehabt. Herrn Schuberts prediction ist eingetroffen. Seitdem des 29ten bekannte Angelegenheit zu Stande kommen, hat sich der Herr meiner Seele mercklich offenbaret. Hier ist eine so süße Harmonie unter denen wenigen Kindern Gottes, daß es nicht schöner seyn könnte.¹³¹⁴

Die Haltung der Frommen untereinander zeigt sich durch Selbsterniedrigung aus. Zinzendorf dankt der Gräfin Reuß "untertänigst".¹³¹⁵ Sie verwendet diesen Begriff ihrerseits in dem post scriptum ihrer Antwort, wo sie schreibt, daß sie und die ihrigen sich Zinzendorf "ganz dienstlich und untertänig" empfehlen.¹³¹⁶ Die Gräfin benutzt diesen Begriff auch öfters in Briefen an ihre Freundin, die Herzogin von Braunschweig.¹³¹⁷ Darin bittet sie auch um Entschuldigung für ihre Kühnheit, die Freundin um Rat zu bitten. Ihre Tochter Erdmuth nennt sie dabei die "unwürdige Pate" [= Patenkind] der Herzogin. Erdmuth gegenüber nennt Zinzendorf sich auch unwürdig.¹³¹⁸ Die Reihe solcher Beispiele der Selbsterniedrigung in dem Briefwechsel

Brüder und Erdmuths leibliche Geschwister gemeint sein. Davon ist aber in diesem Text überhaupt nicht die Rede, sondern vielmehr von dem Gegensatz zwischen Weltmenschen und Frommen.

1311 Zinzendorf an Erdmuth am 11. April 1722, abgedruckt in Jannasch, S. 427-428. Vgl. den Brief Zinzendorfs an Erdmuth [vom Oktober 1721], abgedruckt in Spangenberg, S. 187-188 (zur Datierung dieses Briefes siehe Jannasch, S. 426).

1312 Konzept eines Briefes von Zinzendorf an die Großmutter vom 19. Juni 1722, zitiert nach Jannasch, S. 65-66.

1313 Zitiert nach Jannasch, S. 423.

1314 Zitiert nach Jannasch, S. 50. Die Wörter "des 29ten bekannte Angelegenheit" beziehen sich auf die Verbindung zwischen Heinrich XXIX. und Theodore von Castell.

1315 Zinzendorf an die alte Gräfin Reuß vom 28. Mai 1722, zitiert nach Jannasch, S. 430.

1316 Die alte Gräfin Reuß an Zinzendorf, [Juni 1722], zitiert nach Jannasch, S. 430.

1317 Briefkonzepte, Schleizer Archiv, zitiert nach Jannasch, S. 430-431.

1318 Einige der vielen Beispiele: Zinzendorfs längeres Schreiben an die Mutter im Winter 1721-1722 (Jannasch, S. 55, 65); Zinzendorf an die Großmutter am 19. Juni 1722 (Jannasch, S. 65-67, besonders 67); Zinzendorf an Erdmuth am 30. Juli 1722 (Jannasch, S. 72).

zwischen diesen Kindern Gottes ließe sich nahezu endlos verlängern.

Ein weiteres Merkmal der Kinder Gottes ist ihre gegenseitige Hilfsbereitschaft. Von einem, der reicher ist als andere, darf sogar erwartet werden, daß er die Brüder und Schwestern finanziell unterstützt.¹³¹⁹ Die Sorge um das Wohl der anderen spricht auch aus dem Streben Zinzendorfs und der alten Gräfin Reuß, einen Ehekandidaten oder eine Kandidatin vor Verleumdung zu bewahren, falls die geplante Verbindung nicht zustandekommen würde.¹³²⁰ Gegenseitige Hilfeleistung findet auch statt, indem man für einander betet. Der junge Graf schreibt in seinem Neujahrsbrief an Erdmuth:

*Jedoch bitte herzlichst theuerste Schwester Sie lassen mich in Ihrem Gebet eins derer vornehmsten Objekten seyn, verdiene ichs nicht, so bedarf ichs.*¹³²¹

Er brauche ihre Hilfe bei seiner Arbeit im geistlichen Reich Jesu. Am liebsten hätte er sie an seiner Seite. Auf jeden Fall brauche er ihr Gebet und ihre briefliche Ermunterung. Umgekehrt betet er auch für sie.

*Ew. Liebden werden mir wohl zu gute halten, daß ich dieses neue Jahr ohne herzliches Gebet für dero geist- und leibliches Wohlseyn nicht antrete ...*¹³²²

Vor allem spricht die Hilfsbereitschaft aus den vielen Ermahnungen, wovon in den Briefen die Rede ist. Sie beziehen sich auf verhältnismäßig kleine Unvollkommenheiten im Benehmen, zum Beispiel auf Zinzendorfs scherzhaften Ton. Nachdem er damit der alten Gräfin Reuß mißfallen hatte, schreibt Zinzendorf ihr, er habe "doppelt gesündigt".¹³²³ Er habe nicht nur die Gräfin "mit einigen unnützen Worten und unziemlichen Scherzen in einer ernsthaften Sache zu beleidigen die Verwegenheit gehabt", sondern auch versäumt, ihre berechnete Ermahnung dankbar entgegenzunehmen. Er nennt solche Sünden "Fehlritte", wofür er jetzt um "christliche Vergebung" bittet. Das Versäumte holt er in demselben Brief nach, indem er der Gräfin nun "untertänigst vor die benommene Mühe", ihn "mit sanftmütigem Geiste wieder zurecht zu helfen", dankt. Damit nimmt die Reue noch kein Ende, denn diese Worte Zinzendorfs lösen im Gemüt der älteren Frau auch wieder Scham aus, da sie - wie sie es selbst sagt - "noch mit vielen Fehlern, Mängel[n] und Gebrechen umgeben" sei.¹³²⁴ Die Ermahnungen, auch Erinnerungen genannt, seien unter guten Freunden, namentlich unter Christen, nichts Ungewöhnliches: man spreche sie in Liebe aus.¹³²⁵ Auf diese Weise helfen die Kinder Gottes sich gegenseitig in ihrem "Fortgang im

1319 Siehe "18.1. Die Begriffe Bruder und Schwester". Ein ähnlicher Gedanke findet sich in *Spangenberg*, S. 187.

1320 Zinzendorf über Theodore von Castell in dem Brief vom 9. Mai 1722 an seine Mutter (*Jannasch*, S. 61-62); Zinzendorf über Erdmuth in demselben Brief (*Jannasch*, S. 64). Die alte Gräfin über Zinzendorf in einem Briefentwurf an die Herzogin von Braunschweig (*Jannasch*, S. 431).

1321 Zinzendorf an Erdmuth am 1. Januar 1722, zitiert nach *Jannasch*, S. 50-51. Im 18. Jahrhundert galt es als höflich, in einem Brief das Wort 'ich' möglichst oft wegzulassen. Auch in dem Brief vom 20. Juni 1722 und in dem Brief, den Zinzendorf Erdmuth vor der Hochzeit schreibt, bittet er sie, für ihn zu beten (*Jannasch*, S. 70, 433).

1322 Zinzendorf an Erdmuth am 1. Januar 1722, zitiert nach *Jannasch*, S. 50.

1323 Zinzendorf an die alte Gräfin Reuß am 28. Mai 1722, zitiert nach *Jannasch*, S. 429-430.

1324 Briefkonzept, zitiert nach *Jannasch*, S. 430.

1325 Bonin an Zinzendorf am 24. Juni 1721 (*Jannasch*, S. 426).

Guten".¹³²⁶ In diesem Zusammenhang schreibt die alte Gräfin an Zinzendorf:

*Gott stärke sie und lasse sie in allem Guten wachsen und zunehmen, als ein lebendiges Glied an dem Leibe Jesu Christi, aber nicht allein Sie, sondern uns alle...*¹³²⁷

Es gibt einen scharfen Gegensatz zwischen den Kindern Gottes und den Kindern der `Welt'. Erdmuth zufolge ekeln die Kinder Gottes sich vor Menschen, die die Welt lieben. Wie sehr `Weltmenschen' sich auch bemühen, sie finden nie Ruhe, denn es fehlt ihnen immer etwas. Ganz anders aber steht es um die Kinder Gottes, die aus dem höchsten Wesen geboren seien, denn

*... ob es ihnen gleich sauer wird, zumal in dem ersten anfang, da die Wieder Geburt vorgehet, die nicht ohne Schmerzen geschehen kan und viel Ringens und Kämpfens erfordert; was empfinden Sie aber hernach? Nicht allein im ewigen Leben ... sondern auch in diesem Leben, wie werden Sie nicht so liebeich erquicket, durch die Süße Allgegenwart ihres treuesten Seelen Hirten, der Sie in seine arme nimmt, freundlich mit Ihnen redet, Sie an seine Brust drücket und sie, als die durstig zu dem Brunnen des lebendigen Wassers mit Ihrem Gebete kommen, so reichlich erquicket, daß Sie vor Liebe und Freude ganz truncken werden. O seelige Seele, die dieses geneußt. Die kan mit großen Freuden sagen: `Was hab ich denn o Welt zu schaffen, mit deiner leichten Rosenwonn. Fleuch hin und gieb sie deinen Affen, laß mir des Creutzes Dorn und Hohn. Besitz ich Jesum nur allein, ist alles was zu wünschen mein.'*¹³²⁸

Die Freuden der Kinder Gottes, die hier so breit und ekstatisch geschildert sind, werden auch an anderen Stellen angedeutet.¹³²⁹ Die `Weltmenschen' werden dagegen in demselben Brief "die armen blinden Leute" genannt. Auch Zinzendorf spricht von "der Welt Thorheit" und rühmt die Glückseligkeit derer, die "die Welt anstincket".¹³³⁰ Dennoch machen auch Kinder Gottes hin und wieder einen welthaften Fehler. Wenn Zinzendorf Erdmuth schreibfaul findet, nennt er ihre Erklärung "ein höchst verwerfliches und ganz außerordentliches Weltkompliment".¹³³¹

Erdmuths Schwester Benigna hat sich völlig von der `Welt' abgekehrt.¹³³² Doch Zinzendorf muß ein weltliches Amt wahrnehmen, gerade in der von den Frommen gefürchteten und verachteten `Weltstadt' Dresden, die man als Sodom

1326 Zinzendorf an Erdmuth am 1. Januar 1722 (Jannasch, S. 50).

1327 Die alte Gräfin Reuß an Zinzendorf [Juni 1722], zitiert nach Jannasch, S. 430. Groß- und Kleinschreibung von `sie' wie bei Jannasch.

1328 Brief von Erdmuth, vermutlich an Zinzendorf, aus dem Jahre 1721 oder 1722 nach Erdmuths Bekehrung und vor ihrer Hochzeit, zitiert nach Jannasch, S. 37-38. Wo ich drei Pünktchen notiert habe, steht bei Jannasch eine Beschreibung des himmlischen Trostes. Das Liedzitat habe ich weder bei Freylinghausen noch in Müllers Liederverzeichnis gefunden.

1329 Beispielsweise: das wahre Vergnügen der Seele mit Gott (Erdmuth, vermutlich an Zinzendorf, 1721 oder 1722, in Jannasch, S. 37-38); Freude und Wonne der Kinder Gottes (Zinzendorf an die Mutter im Winter 1721-1722, § 8, in Jannasch, S. 55); manches selige Erquickungsstündgen (die alte Gräfin Reuß an Zinzendorf, vermutlich im Juni 1722, in Jannasch, S. 430); innige Freude (Zinzendorf an die Großmutter am 25. Juni 1722, in Jannasch, S. 67).

1330 Zinzendorf an die Mutter im Winter 1721-1722, zitiert nach Jannasch, S. 55.

1331 Zinzendorf an die alte Gräfin Reuß am 11. Mai 1721, zitiert nach Jannasch, S. 424.

1332 Zinzendorf an die alte Gräfin Reuß am 28. Mai 1722, zitiert nach Jannasch, S. 426. Vgl. Erbe: Zinzendorf und Adel, S. 159, 163, 214-215; Jannasch, S. 44.

bezeichnet.¹³³³ Die Herzogin von Braunschweig, die Erdmuths Mutter überredet, trotz Zinzendorfs Stelle in Dresden mit der Ehe einzustimmen, sagt über die Situation der Kinder Gottes inmitten der `Weltkinder':

*Dresden ist aber nicht fein ... Könnten sie [Zinzendorf und Erdmuth] nicht auf seinen Gütern bleiben und nur wenig in Dresden sein? Doch kann Gott auch in der ärgsten Welt einen bewahren vor allen Übeln ...*¹³³⁴

Zinzendorf selbst nennt schon am 1. Januar 1722 seine weltlichen Pflichten eine Last, die ihm jedoch erträglich wird durch die Freuden, die er im abgeschirmten Kreis mit seinen Gesinnungsgenossen erlebt:

*Ich bin nun in meiner von Gott aufgelegten Last ziemlich geruhig ...*¹³³⁵

18.3. Die Suche nach dem Willen Gottes

Im August 1722 schreibt Zinzendorf seiner Mutter:

*Die liebe Schwester Reußin schickt sich um soviel besser vor mich, als sie meine vor der Welt arme gestalt kennt, und nicht verachtet, sondern nach langgeprüfitem göttlichen Willen nun mit Freuden dahingehen will, Christi Schmach zu tragen und seinem armen Leben ähnlich zu werden.*¹³³⁶

Erdmuths Bereitschaft, Zinzendorf zu heiraten, wird ihrer Bereitschaft, mit Freude Christi Schmach zu tragen, gleichgesetzt. All dies hält das Brautpaar im August 1722 für Gottes Willen. Es hat aber lange gedauert, ehe sie gemeinsam zu dieser Erkenntnis gekommen sind. Schon am 28. Mai 1721 schreibt Zinzendorf der alten Gräfin Reuß unverblümt, daß seine Mutter ihn aufgefordert habe, zu heiraten.¹³³⁷ Dabei erinnert er sie daran, daß er ihrem Sohn zu einer Frau verholpen hat. Er bittet sie nicht nur, nun eine gute Partie für ihn vorzuschlagen, sondern nennt sie auch seine goldene Mama und spricht von seiner Kindschaft gegenüber dieser älteren Frau. Erst am 30. Juli 1722 aber schreibt er Erdmuth seinen offiziellen Werbebrief.¹³³⁸

Wie wichtig Gottes Wille für Zinzendorf und seine fromme Umgebung ist, geht auch aus der häufigen Verwendung der Begriffe Gottes Wille, Gottes Rat und Rat der Wächter hervor.¹³³⁹ In zwei längeren Schreiben an die Mutter legt Zinzendorf dar, wie er Gottes Willen zu erfahren gedenkt und welche Schritte er in seinem Prozeß der Annäherung an Erdmuth tun will. In beiden Schreiben nennt er das Gebet, die eigene Überlegung und die Zustimmung der Eltern als die Mittel, um Gottes Willen zu erfahren. Dem ersten Schreiben hat Zinzendorf einen Titel gegeben:

¹³³³ Zinzendorf an Erdmuth am 1. Januar 1722, zitiert nach Jannasch, S. 50. Vgl. Erdmuths Brief an ihre Mutter vom 3.4.1716 (Jannasch, S. 27). Siehe auch "18.6. Zinzendorfs Dresdner Kreis".

¹³³⁴ Die Herzogin von Braunschweig an die alte Gräfin Reuß am 27. April 1722, zitiert nach Jannasch, S. 431.

¹³³⁵ Zinzendorf an Erdmuth am 1. Januar 1722, zitiert nach Jannasch, S. 50.

¹³³⁶ Zinzendorf an die Mutter am 9. August 1722, zitiert nach Jannasch, S. 75.

¹³³⁷ Zitiert nach Jannasch, S. 425.

¹³³⁸ Zitiert nach Jannasch, S. 71-72.

¹³³⁹ Er verwendet diese Begriffe in vielen Briefen, siehe z.B. Jannasch, S. 48, 51, 53, 54, 56, 57, 64, 70, 72, 75, 426, 431, 432. Zu `Rat der Wächter' siehe Dan 4, 14.

M.J. [Mit Jesus] Wahrhaftige Ursache, warum ich dafür halte, daß es der Rath Gottes mit der Heyrath zu Ebersdorf seye und sich der göttliche Wille bloss darin zeigen werde, ob die Frau Mutter ihren Consens geben wolle oder nicht.¹³⁴⁰

Diesem Titel zufolge zeige der göttliche Wille sich nur in der Zustimmung der Mutter. Das steht jedoch im Widerspruch zu der Rolle, die Zinzendorf der eigenen inneren Überlegung in dem Entscheidungsprozeß zuweist. In demselben Schreiben äußert er sich lang und breit darüber. Christliche Ehen sollen laut dieses Textes auf Liebe beruhen, aber man soll die Liebe nicht wachsen lassen, bevor man alles gründlich überlegt hat [4], damit nicht "eine vergebliche Liebe entstehe" [10]. Der Text enthält denn auch viele Wörter aus dem Begriffsfeld Überlegung: "besonnen" [4], "solches wol zu überlegen" [4], "desto sorgsamer" [4], "mit der Liebe ein vernünftiges Raisonement diesesmal auff's genaueste verknüpft" [4], "Ueberlegung" (viermal) [5,8,10], "die so übereilt geschienene, aber doch in der Wahrheit so wol und reiflich mit Gott und seiner Weißheit überlegte Heyrath zu Castell" [10], "gründlich überleget" [11], "die eigene Untersuchung vor dem Angesichte Gottes" [12] und "zu genauer Prüfung vor Gott" [13].

An einer anderen Stelle in demselben Schreiben formuliert Zinzendorf denselben Widerspruch noch einmal:

Der göttliche Wille äußert sich in dem Willen der Eltern, wenn Kinder durch herzliches Gebet zu einer Sache entschlossen sind. [10]

Der Widerspruch löst sich durch Bemerkungen in anderen Briefen. In einem Brief Zinzendorfs vom Oktober 1721 an Erdmuth, den Spangenberg abgedruckt hat, findet sich die Erklärung, warum Kinder ihre eigene Überzeugung an dem Willen der Eltern prüfen wollen: ihre eigene Überzeugung könnte ja - trotz frommer Überlegungen und herzlichen Gebets - Eigenwille sein. Hier handelt es sich zwar nicht um die Frage der Ehe, sondern um die Frage eines öffentlichen Amtes, aber die Gefahr des Eigensinnes ist durchaus übertragbar auf die Situation eines Brautwerbers.¹³⁴¹ Zu der Macht der Eltern in der Frage einer Eheschließung schreibt Zinzendorf am 9. Mai 1722 an die Mutter, Eltern könnten zwar eine Ehe verbieten, aber sie könnten ihre Kinder nie zu einer Ehe zwingen, die sie selbst nicht wollen, denn der Körper eines Kindes gehöre zwar den Eltern, die Seele aber nicht. Ein Kind muß also erst selbst zu der Überzeugung kommen, daß seine Heiratspläne dem göttlichen Willen entsprechen. Dann muß es auch wissen, ob der erwünschte Ehepartner einverstanden ist. Doch erst wenn die Eltern zustimmen, sind die beiden sicher, daß sie wirklich Gottes Willen gemäß handeln. Die Sache ist aber ziemlich verwickelt, da der Brautwerber kaum mit der erwünschten Braut sprechen kann, bevor er weiß, daß die Eltern einverstanden sind, sonst würde er vergeblich Hoffnungen oder Liebe wecken. Ebenso wenig kann er die Erlaubnis der Eltern bekommen, ehe er ziemlich sicher weiß, daß die betreffende Dame einverstanden ist.¹³⁴² Nicht nur die Meinung von Zinzendorfs Mutter, sondern auch diejenige von Erdmuths Mutter muß erforscht werden.¹³⁴³ Diese

¹³⁴⁰ Schreiben an die Mutter vermutlich im Winter 1721-1722, zitiert nach *Jannasch*, S. 53-58, Titel auf S. 53. Das Schreiben ist in Paragraphen eingeteilt. Im folgenden erwähne ich den jeweiligen Paragraphen in [].

¹³⁴¹ *Spangenberg*, S. 188.

¹³⁴² Zitiert nach *Jannasch*, S. 58-64, besonders 61-63.

¹³⁴³ Zinzendorf an die Mutter, im Winter 1721-1722 [10] (*Jannasch*, S. 56); Zinzendorf an die Mutter

holt ihrerseits den Rat anderer Leute ein. Die Zustimmung ihres Bruders sowie die Meinung der Herzogin von Braunschweig haben großen Einfluß darauf, daß sie zu der Überzeugung kommt, daß die Ehe ihrer Tochter mit Zinzendorf mit Gottes Willen im Einklang ist.¹³⁴⁴ Dann ist auch die Zustimmung der Großmutter, die ja nicht nur der Mutter Mutter ist, sondern Zinzendorf auch bis zum zehnten Lebensjahr erzogen hat, unentbehrlich. Ihr schreibt der Brautwerber ebenfalls lange Briefe.¹³⁴⁵

Bei allem ist das Gebet unentbehrlich, um zu erfahren, was der Wille Gottes ist. Das geht aus zahlreichen Briefstellen hervor, zu vielen, als daß ich sie alle erwähnen könnte. Im Herbst 1721, zum Beispiel, schreibt Erdmuth schon, sie wundere sich darüber, daß Zinzendorf die Möglichkeit einer Ehe mit ihr noch nicht vergessen habe. Sie sei mit ihm gemeinsam der Meinung, daß solche Gedanken noch

mit Gebet durchgekocht

werden müssen.¹³⁴⁶ Im Mai 1722 wiederholt Zinzendorf diese Worte in einem langen Schreiben an die Mutter. Da beschreibt er auch alle Schritte, die er noch tun wird, um seine Überzeugung, daß eine Ehe zwischen ihm und Erdmuth Gottes Wille sei, zu bestätigen. Er betont, daß er auch in einem fortgeschritteneren Stadium des Entscheidungsprozesses seine Überzeugung noch einmal in Frage stellen will und daß diese dann "unter herzlichen Gebet" beider junger Leute gründlich geprüft werden sollte.¹³⁴⁷ Ausdrücklich sagt er, daß er zu geeigneter Stunde mit Erdmuth selbst sprechen will, um seine Überzeugung an dem Rat Gottes zu prüfen, denn

*weil ihr Gott viel Weißheit und dabey eines Lammes Sinn verliehen, so ist diese Sache mit niemand besser als mit ihr selbst zu tractiren.*¹³⁴⁸

Er will dabei ganz vorsichtig vorgehen und sich erst bei Benigna erkundigen, ob Erdmuth etwa aus religiösen Gründen unverheiratet bleiben wolle. Wenn das nicht der Fall ist, will er Erdmuths Mutter bitten, ob er ausführlich mit Erdmuth sprechen dürfe. Wenn ja, dann will er sie fragen, ob sie dieselben Eheauffassungen hat wie er. Und erst wenn diese völlig übereinstimmen, will er über weitere Besonderheiten einer etwaigen Verbindung mit ihr reden. Wenn sie Zinzendorfs Unannehmlichkeiten annehmen und zusammen mit Zinzendorf Gott dienen will, dann "sey es in Gottes Nahmen". Dann aber will er seine Mutter noch endgültig um ihre Erlaubnis bitten und dann erst bei der alten Gräfin Reuß um Erdmuth anhalten. Wenn es jedoch im Gebet deutlich würde, daß es nicht Gottes Wille sei, daß Erdmuth ja sage, würde er trotzdem um sie anhalten, um sie vor Gerede zu bewahren, und würde er sich danach in Gottes Willen fügen.¹³⁴⁹

am 9. Mai 1722 (Jannasch, S. 62, 64).

1344 Die alte Gräfin Reuß an die Herzogin von Braunschweig im September 1722 (Jannasch, S. 430-431).

1345 Oktober 1721 (Jannasch, S. 426-427; 19. Juni 1722 (Jannasch, S. 65-67).

1346 Zitiert nach Jannasch, S. 49, 426. Auf Seite 49 datiert Jannasch Erdmuths Brief auf den 26. Oktober 1721. Er verweist dort nach Seite 426. Auf Seite 426 aber datiert er den vorangehenden Brief Zinzendorfs gleichfalls auf den 26. Oktober.

1347 Zitiert nach Jannasch, S. 58-64, besonders 62, 64.

1348 Zinzendorf an die Mutter am 9. Mai 1722, zitiert nach Jannasch, S. 62. Vgl. dazu S. 63: "...alsdann werde ich die Comtesse selbst über die ganze Materie der Ehe, so wie ich solche erkenne mit aller Bescheidenheit unter göttlichem Beystande sondiren ..."

1349 Zinzendorf an die Mutter am 9. Mai 1722, zitiert nach Jannasch, S. 63-64.

Satan wirkt Gottes Willen entgegen. Streitigkeiten und Verleumdung werden seiner Tätigkeit zugeschrieben. Auch eigene innerliche Zweifel rühren von ihm her, denn als Zinzendorf "Fleisch und Blut" befragte, war er einer Ehe mit Erdmuth eher abgeneigt, als er aber "mit Gebet und Wahrheit zu Rathe gegangen" war, war er wieder überzeugt, daß er sie heiraten sollte.¹³⁵⁰

18.4. Wirkung Gottes und Leistung des Menschen

Bemerkenswert ist das Nebeneinander von einerseits Gelassenheit gegenüber Gottes Wirken und Gnade und andererseits menschlicher Leistung. Zum einen betet und überlegt man immerzu, um Gottes Willen erkennen zu können. Zum anderen legt man Wert auf menschliche Verdienste. Für Erdmuths Mutter ist es laut ihrem Brief an die Herzogin von Braunschweig wichtig, daß Zinzendorf einen guten Verstand hat und tugendhaft ist. Die Herzogin nennt ein christliches, gutes Herz und die Fähigkeit, eine Frau zu ernähren, als wichtige Kriterien für einen Heiratskandidaten. Doch ihr Argument, daß Gottes Gnade einen auch "in der ärgsten Welt" bewahren kann, gibt erst den Ausschlag im Entscheidungsprozeß der alten Gräfin.¹³⁵¹ Auch Zinzendorf hatte schon zuvor seiner Mutter gegenüber die Tugenden Erdmuths gelobt: ihren angenehmen liebevollen Umgang mit allen Menschen, ihre "Naturkräfte", die "durch die Wissenschaften erleutert, und geschickter gemacht in den Dienst des Nächsten und allgemeinen Nuzen auszufließen", ihre Weisheit, Gelehrsamkeit und Güte. Allerdings habe zunächst die Gnade selbst ihre "Naturkräfte geheiligt indem dieser Person Grund des Glaubens sehr feste stehet, und ihr Herz durch die Gnade Gottes gewiß worden". Sie sei "mit einem weit größeren Maß aller Leibes und Gemüts-Gaben gesegnet" als Zinzendorf selbst.¹³⁵² Dennoch muß man "mit Fleiß und Arbeit den Segen Gottes" suchen und "Beten und Arbeiten zu komponieren" wissen.¹³⁵³

Zinzendorf sagt häufig, er überlasse es Gott, ob er in Erdmuth die Bereitschaft, ihn zu heiraten, wachsen läßt. Noch am 20. Juni 1722 schreibt er Erdmuth:

*bitte ich Sie welches fast nicht nöthig habe, fein stille und gelassen zu seyn und sich selbst in keinem Ding anzuhören, sondern nur zu thun was dem Leitstern aller Dinge, sonderlich seiner Gläubigen, wolgefallen wird.*¹³⁵⁴

Er läßt auch die Möglichkeit offen, daß er zwar wirklich nach Gottes Rat Erdmuth heiraten soll, aber daß die richtige Stunde noch nicht gekommen ist. Auch dann spricht er von Gelassenheit und von unbegrenztem Vertrauen, daß er das Herankommen der rechten Stunde und die Entscheidung in dieser Stunde dem

1350 Zinzendorf an die Mutter im Winter 1721-1722, zitiert nach Jannasch, S. 57.

1351 Briefentwurf der alten Gräfin Reuß an die Herzogin von Braunschweig vom Dezember 1721, zitiert nach Jannasch, S. 431; die Herzogin von Braunschweig an die alte Gräfin Reuß am 27.4.1722, zitiert nach Jannasch, S. 431; Briefentwurf der alten Gräfin Reuß an die Herzogin von Braunschweig vom September 1722, zitiert nach Jannasch, S. 431.

1352 Zinzendorf an die Mutter im Winter 1721-1722, zitiert nach Jannasch, S. 54-55.

1353 Zinzendorf an die Mutter im Winter 1721-1722, zitiert nach Jannasch, S. 55; Zinzendorf an die alte Gräfin Reuß am 28.5.1721, zitiert nach Jannasch, S. 425.

1354 Zitiert nach Jannasch, S. 70. Vgl. Zinzendorf an Erdmuth am 1. Januar 1722 (Jannasch S. 50-51); Zinzendorf an die Mutter im Winter 1721-1722 [12-13] (Jannasch S. 57); Zinzendorf an Erdmuth am 30. Juli 1722 (Jannasch S. 72).

gnädigen und väterlichen Gott überlassen kann.¹³⁵⁵ Er will "in stiller Geduld sein Stündlein erwarten".¹³⁵⁶

Doch ehe es so weit ist, trägt er eine sehr große Aktivität zur Schau. Er prüft und überprüft sich selbst, schreibt viele Briefe, holt den Rat anderer ein, versucht, die Verwandtschaft zu überzeugen und die Menschen in Ebersdorf für seinen Heiratswunsch zu gewinnen. In säkularisierten Worten gesagt: seine Passivität reicht nur so weit, als er keine Gefühle bei Erdmuth erzwingen und den Reifungsprozeß in ihrem Innern nicht durch Übereilung stören will. Er ist dagegen sehr aktiv, wenn es darauf ankommt, seine Wünsche zu äußern, für sich zu plädieren und zu erkunden, wie es um seine Chancen steht. Und wie sehr man in Ebersdorf auch Gelassenheit hinsichtlich Gottes Willen schätzt, die alte Gräfin Reuß sieht letzten Endes gerade in der Beharrlichkeit von Zinzendorfs aktiver Brautwerbung ein Zeichen Gottes.

*Es hat mit dieser Heirat lange gewährt, ich konnte mich immer nicht dazu resolvieren, da er aber gar nicht nachließ, Ew. Liebden gnädiges Schreiben dazu kam und dann endlich auch meines ältesten Bruders Gutfinden einlief, auch der andren, ingleichen meine Tochter vor die Sache geneigter als zuvor schiene, so sahe ich wohl, daß Gottes Wille darunter verborgen war, zumal weil er, allen meinen vielen Einwendungen ungeachtet, immer beständig blieb.*¹³⁵⁷

18.5. Der irdische und der himmlische Bräutigam.

Im Mai 1721, also lange bevor die alte Gräfin Reuß einwilligt, schreibt Zinzendorf ihr, er wisse wohl, daß Benigna für ihn nicht zu haben ist:

*Aber Ew. Gnaden wissen selbst, daß die Gräfin Benigna nicht zu präbendieren ist, weil sie Gott so wunderbar in die Gemeinschaft der Engel geführt ...*¹³⁵⁸

Für Benigna steht es damals schon fest, daß sie ehelos bleiben will. Zinzendorf aber hält die Ehe in ihrem Ursprung nicht für schlecht, denn es hat die Ehe schon vor dem Sündenfall gegeben. Der Sündenfall hat sie schlecht gemacht. Eine Ehe zwischen Wiedergeborenen, die das Bild Gottes in sich wiederhergestellt haben, ist so rein wie die Ehe von Adam und Eva vor dem Fall.¹³⁵⁹

Dennoch sind die Gefahren des Ehestandes groß. In seinem Brief vom 9. Mai 1722 an die Mutter schreibt Zinzendorf darüber: er könnte in den Bann des sexuellen Genusses geraten und wäre dann verloren. "Gottes Ordnung und Kinder Zeugen" heiligen zwar die Ehe. Zinzendorf schreibt jedoch weiter:

Alle Lüste aber, die auch unserer Lehrer nicht wenige vor vergönnet im Ehestande zugeben, wollen mir bis dato nicht in den Kopf, fleischlich gesinnet seyn ist der Todt, dieser Lust muß nicht durch Ehestand gebüßet oder gestillet werden, weil sie also in göttlicher Ordnung heiliger oder besser würde als vorher. Nein! Nichts weniger, der Ehestand muß den Kampf um den Sieg der Keuschheit fortführen, und den ewigen Kranz nicht verschertzen, vielmehr muß im Ehestand in wahrer heiliger Reinigkeit gelebet, und alle böse Lust, die nur denen Heyden zustehet, muß bei Christen ein

1355 Zinzendorf an die Mutter im Winter 1721-1722 [13] (Jannasch, S. 57-58).

1356 Zinzendorf an Erdmuth am 23.5.1722, zitiert nach Jannasch, S. 428.

1357 Briefentwurf der alten Gräfin Reuß an die Herzogin von Braunschweig im September 1722, zitiert nach Jannasch, S. 431-432.

1358 Zinzendorf an die alte Gräfin Reuß am 28. Mai 1721, zitiert nach Jannasch, S. 426.

1359 Zinzendorf an die Mutter im Winter 1721-1722 [9] (Jannasch, S. 56).

Greuel sein. Unter denen Jungfrauen, die mit Weibern nicht befleckt sind, und dem Lamme nachfolgen wo es hingehet, müssen auch unbefleckte Eheleute gefunden werden; denn das fordert der Apostel von Jedermann; wenn das nicht seyn könnte, so würde Gottes Ordnung zur Sünden Dienerin, das sey ferne.¹³⁶⁰

Zinzendorf nennt hier sowohl Eheleute, die beim Kinderzeugen keine Lustgefühle haben wollen, als auch bewußt unverheiratete Männer "Jungfrauen". Sowohl bei solchen jungfräulichen Eheleuten als auch bei bewußt Unverheirateten hat Zinzendorf das Gift des Hochmuts wahrgenommen. Er nennt sowohl die sexuelle Lust als auch den Hochmut Feinde. Für sich selbst hält er die Gefahren des Hochmuts für größer als die der sexuellen Lust.¹³⁶¹

Die Selbstprüfungen bringen Zinzendorf zu der Überzeugung, daß er von Gott nicht für den ledigen Stand berufen ist, sondern für die Ehe. Außerdem hat er praktische Überlegungen: Er muß einen doppelten Haushalt führen, nämlich sowohl in Dresden als auch auf seinem eigenen Gut. In Dresden sei es billiger, Hausangestellte zu haben, die fürs Essen sorgen, als "sich beim Trayteur speisen zu lassen". Eine Hauswirtschaft ohne Frauen sei nicht möglich. Wenn er als unverheirateter Mann Frauen in Dienst hätte, würde das schreckliches Gerede verursachen.¹³⁶²

Selbstverständlich beabsichtigt Zinzendorf für sich eine keusche Ehe. Bereits im Oktober 1721 hatte er seiner Großmutter geschrieben, er werde "niemals nach dem Willen der Welt heiraten" und sich auch nie eine weltgesinnte Frau als Gattin wünschen.¹³⁶³ Im darauffolgenden Winter nennt er Reichtum, Familie und Beförderung als Hauptzwecke einer weltlichen Ehe.¹³⁶⁴ Wenn nun ein Frommer eine weltlich Gesonnene heiratet oder ein Weltmensch eine Fromme, so wird "eine böse Ehe" daraus.¹³⁶⁵ Eine glückselige Ehe entstehe nur, wenn zwei Eheleute in der Furcht Gottes eines Sinnes sind. Ein solches Ehepaar ekelt sich vor der Welt und vor überflüssigem Essen und Trinken, es widmet sich dem Dienst Gottes und dem Dienst des Nächsten, ihr Todestag ist für sie ein Freudentag. Es sei "ihre Freude und Wonne aber auch ihre Hauptsorge", "in Erkänntniß und Erfahrung der genauen Vereinigung Christi und seiner Gemeine, dieses wundervolle Geheimniß an sich vorzustellen". Keine Einsamkeit könne besser sein als eine solche Ehe.¹³⁶⁶ Körperliche Unvollkommenheiten, die einen 'Weltmenschen' abschrecken würden, nehmen sie liebevoll hin. Was Zinzendorf und Erdmuth anbelangt, betrifft das seinen chronischen Hautausschlag und ihre Vernarbung an einem Auge.¹³⁶⁷ Auf die Bedenken seiner Großmutter, daß seine Liebe für Erdmuth zu kalt wäre, antwortet er:

Indem ich nun die liebe Comtesse Erdmuth dem Leibe nach garnicht considerire,

¹³⁶⁰ Zitiert nach *Jannasch*, S. 59-60. Zu "ewigen Kranz", siehe I Kor 9,25.

¹³⁶¹ Zinzendorf an die Mutter am 9. Mai 1722, zitiert nach *Jannasch*, S. 59-60. Siehe auch Zinzendorfs Brief an die Großmutter vom 19. Juni 1722: "Daß ich aber eine fleischliche, irdische Liebe zu ihr haben sollte, da behüte mich Gott für...", zitiert nach *Jannasch*, S. 65.

¹³⁶² Zinzendorf an die Mutter am 9. Mai 1722, zitiert nach *Jannasch*, S. 61.

¹³⁶³ Zinzendorf an die Großmutter, Oktober 1721, zitiert nach *Jannasch*, S. 427.

¹³⁶⁴ Zinzendorf an die Mutter im Winter 1721-1722 [5], zitiert nach *Jannasch*, S. 54.

¹³⁶⁵ Zinzendorf an die Mutter im Winter 1721-1722 [7], zitiert nach *Jannasch*, S. 55.

¹³⁶⁶ Zinzendorf an die Mutter im Winter 1721-1722 [8], zitiert nach *Jannasch*, S. 55. Zinzendorf zitiert dabei das Bibelwort: "Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei" (Gen 2,18).

¹³⁶⁷ Zinzendorf an die Mutter am 9. Mai 1722, zitiert nach *Jannasch*, S. 63, 64.

sondern lediglich auf ihren Geist und Gemüths Beschaffenheit, Glauben und Liebe sehe, so geschieht es, daß solche Liebe etwas indifferent scheineth, weil Sie mehr in das inwendige als äußere gehet. ... und ich bin versichert, daß sie Sich nicht einen Augenblick daran stoßen wird, sondern vielmehr eine innige Freude haben, wo Sie sähe, daß ich in die Liebe Gottes so eingedrungen wäre, daß ich ihrer [Erdmuths] Liebe und Gemeinschaft gar müßig gehen könnte, dahingegen auch Ihrerseits keine abschlägige Antwort werden zu fürchten haben, wenn sie zur Gehülfin im Herrn werde verlangen.¹³⁶⁸

Anders als für Zinzendorf scheint es für Erdmuth gar nicht festzustehen, ob sie heiraten soll. An verschiedenen Briefstellen ist davon die Rede.¹³⁶⁹ Sogar noch in seinem Werbebrief vom 30. Juli 1722 an Erdmuth erwähnt Zinzendorf die Möglichkeit, daß sie gewünscht hätte, daß er sie vergessen hätte, wohl

aus Verlangen Christi alleyn zu sein.¹³⁷⁰

Dennoch steuert er auf eine christliche Ehe mit ihr an. Im Juni hatte er schon geschrieben, daß er sie zwar von ganzem Herzen liebe, aber den Herrn Jesu noch viel mehr. Er freut sich darüber, daß Jesus ihr auch alles ist. Er bittet sie, ihre Liebe ins Herz Jesu zu versenken, damit er diese auch im Herzen Jesu finden kann, wenn er zu ihr kommt.¹³⁷¹ In dem Werbebrief vom 30. Juli formuliert er die Hingabe an den himmlischen Bräutigam mit einer Variation auf das Pauluswort "Die da Weiber haben / das sie seien / als hetten sie keine":¹³⁷²

... Christus ist mein Bräutigam so gut als der Ihre und ich verlange Sie nur in der Göttlichen Ordnung zur Leid- und Freudengenossin. Darum soll es mich herzlich erfreuen, wenn Ew. Liebden sich an mich einmal attachiren, wozu mich auch vielzu unwerth halte. Solte aber deswegen, da mir erlaubet ist, eine Schwester zum Weibe herumzuführen (nach Pauli Ausdruck), dieses getadelt werden können, daß ich mich nach einer solchen umsehe, die einen Mann haben kan, als hätte sie keinen, und die Jesum Christum über alles liebet[?]¹³⁷³

Der Brautwerber sieht es als seine Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Seele seiner künftigen Ehefrau gleichfalls ganz dem himmlischen Bräutigam ergeben bleibt:

Schaffet aber der Herr Ihre Einwilligung, so wil ich ihm herzlich dancken, und dieses edle Kleinod von seiner Hand in meine Verwahrung nehmen, auch ernstlich dahin trachten, ihm solches unversehret und in seeligem Stande wieder zu überliefern...¹³⁷⁴

1368 Konzept von Zinzendorfs Brief an die Großmutter vom 19. Juni 1722, zitiert nach Jannasch, S. 66. Diese Grundhaltung zeigt Zinzendorf schon in einem Brief vom 13. August 1721 an Erdmuths Schwester Benigna: "Gott weiß, daß ich sie [Erdmuth] herzlich und innig, aber dabei so liebe, daß sie mir um Gottes willen nichts kostet zu verlieren, denn darauf setze ich mein Datum, ich sei daheim oder walle, daß ich ihm wohlgefalle und in ihm erfunden werde ..." (zitiert nach Jannasch, S. 48).

1369 Zinzendorf an die Mutter am 9. Mai 1722, zitiert nach Jannasch, S. 63; Konzept von Zinzendorfs Brief an die Großmutter vom 19. Juni 1722, zitiert nach Jannasch, S. 67.

1370 Zitiert nach Jannasch, S. 71.

1371 Zinzendorf an Erdmuth am 20. Juni 1722, zitiert nach Jannasch, S. 70.

1372 Luther: Heilige Schrift, 1 Kor 7, 29.

1373 Zitiert nach Jannasch, S. 71. Meyer zitiert diesen Satz auch. Er interpretiert den Satz zu Recht als eine Frage. Er hat das Fragezeichen hinzugefügt (Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut, S. 18).

1374 Zinzendorf an Erdmuth am 30. Juli 1722, zitiert nach Jannasch, S. 72.

18.6. Zinzendorfs Dresdner Kreis

Im Herbst des Jahres 1721 schreibt Zinzendorf seiner Großmutter über sein Verhältnis zum philadelphischen Streben in seinem Umkreis:

... erkenne mich zwar dazu ganz unwürdig, wie es mich denn oft sehr beuget, und mir scrupel verursacht, dennoch aber kann ich nach der wenigen Einsicht in die oeconomie Gottes anders nicht schließen, als daß es in der That wahr seyn, das Gott mich unwürdigen zu einem Werk Zeuge und Mitarbeiter an seiner Philadelphischen Gemeine versehen habe.¹³⁷⁵

Es ist, sofern bekannt, die früheste Stelle, wo Zinzendorf den Begriff philadelphisch gebraucht. In der Forschung wird das längst mit seinen Ebersdorfer Kontakten aus dieser Periode in Zusammenhang gebracht.¹³⁷⁶ Selbstverständlich stimmt das. Durch die neuere Forschung wird jedoch klar, daß auch Zinzendorfs neue Kontakte in Dresden hierbei eine wichtige Rolle spielen.

Sehr ausführliche Informationen über den Kreis frommer Leute, die Zinzendorf in Dresden um sich herum versammelt, gibt Thilo Daniel.¹³⁷⁷ Ihm zufolge gehören zu Zinzendorfs Konventikel unter anderen die Mitglieder des Kreises, der sich um Frau Generalin Magdalena Elisabeth von Hallert gebildet hatte.¹³⁷⁸ Aber auch andere Menschen kommen hinzu. Allerhand Fromme, die Schwierigkeiten mit der orthodoxen Kirchenpolitik in Dresden haben, kommen zu dem einflußreichen Reichsgrafen Zinzendorf, darunter auch Separatisten. Zu Zinzendorfs engerem Kreis gehören nicht nur Anhänger Speners und Franckes, sondern auch Anhänger Gichtels. Es besteht ohnehin ein Spannungsverhältnis zwischen Zinzendorfs Kreis und der offiziellen Kirche, denn in Dresden gilt ein Konventikelverbot. Der erklärte Gegner des Pietismus, Löscher, ist Generalintendant in dieser Stadt. Dennoch scheut sich Zinzendorf nicht, öfters die Partei der Außenseiter zu ergreifen, betont dabei jedoch wiederholt, daß er sich erfolgreich bemüht, diese Personen in die offizielle Kirche zurückzuführen. Löscher läßt diesen Reichsgrafen lange gewähren.

Durch die Gichtelianer sind in Zinzendorfs Umfeld auch philadelphische Einflüsse wirksam. Zinzendorfs Dresdner Kreis setzt sich durch die Lektüre von Arnolds "Erste Liebe" weiteren philadelphischen Einflüssen aus. Schon im Winter 1721/1722 ist man damit beschäftigt. Arnold nennt in diesem Werk als Merkmale 'wahrer' Christen: Niedrigkeit, die Liebe untereinander und die Pflicht, mit der spezifischen Gabe, die man empfangen hat, dem Bruder zu dienen und darum zu

¹³⁷⁵ *Nielsen I*, S. 65, Anm. 63. Diese Briefstelle wird auch von anderen Forschern erwähnt, nicht aber von Jannasch. Nielsen zitiert die Stelle am ausführlichsten. Zur Datierung siehe *Schneider, H.: Nikolaus Ludwig*, S. 353; *Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut*, S. 90, Anm. 78.

¹³⁷⁶ *Aalen: Theologie*, S. 81-91; *Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut*, S. 18; *Nielsen I*, S. 36; *Schneider, H.: Nikolaus Ludwig*, S. 353. Nielsen und Schneider räumen ein, daß Zinzendorf das philadelphische Gedankengut schon von Jugend an durch seine Großmutter kannte, nicht aber eine philadelphische Schloßgemeinde (*Nielsen I*, S. 35; *Schneider, H.: Nikolaus Ludwig*, S. 349). *Uttendörfer* nennt verschiedene Einflüsse (*Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik*, S. 39-41).

¹³⁷⁷ Im folgenden beziehe ich mich auf *Daniel: Zinzendorfs Unionspläne*, u.a. S. 173-185, 204-208, 232-234, 246ff., 271-272. Vgl. *Geiger, E.: Nikolaus Ludwig*, S. 102f.

¹³⁷⁸ Sie war für Francke eine wichtige Kontaktperson in Dresden gewesen, mußte aber, bevor Zinzendorf nach Dresden kam, diese Stadt verlassen, da ihr Mann nach Rußland versetzt wurde.

ringen, daß der Bruder selig wird.¹³⁷⁹

Übrigens hatte es auch schon früher direkte Kontakte zwischen Ebersdorf und Dresden gegeben. Erdmuth war 1716 wegen ihrer Gesundheit in Dresden gewesen und da von ihren Betreuern sorgfältig von der bösen Umwelt abgeschlossen worden. Schutz bot ihr unter anderen Frau Generalin von Hallart.¹³⁸⁰ Jetzt gibt es von neuem philadelphisch gefärbte Gedankenaustausche zwischen Ebersdorf und Dresden. Durch Zinzendorf werden diese auch wieder nach Hennersdorf weitergegeben, z.B. eine Bearbeitung eines Liedes aus dem Freylinghausenschen Gesangbuch, das auch schon in seiner Originalgestalt einen philadelphischen Charakter hatte.¹³⁸¹ Diese Bearbeitung sendet Zinzendorf dem kranken Fräulein von Hermsdorf als geistige Speise. Von Erdmuths Schwester Benigna hat Zinzendorf gesagt, Gott habe sie in die Gemeinschaft der Engel geführt. Das bedeutet nicht, daß sie gestorben wäre und im Himmel mit den Engeln verkehrte. Benigna stirbt erst 1751.¹³⁸² Sie verkehrt auf Erden mit den Engeln. In dieser Hinsicht ist es interessant, daß die Gichtelianer Engelsbrüder und Engelsschwestern genannt werden.¹³⁸³ Zinzendorf zeigt sich so stark von ihnen beeinflusst, daß er im Juni 1722 auch seinen Freund Watteville seinen Engelsbruder nennt.

Die Frommen rundum Zinzendorf verhalten sich auf verschiedene Weise zu der `Welt'. Schon 1716 hatte Erdmuth geschrieben, die Stadt sei der Generalin von Hallart zufolge schlimmer als Sodom und Gomorrha. Erdmuth war darum froh, daß sie nichts mit den "Eitelkeiten" und "Torheiten" dieser Stadt, die sie "eine Pest" nannte, zu tun hatte.¹³⁸⁴ Auch Zinzendorfs Freund Watteville schreibt:

Ich habe mit freuden von meinem vater vernommen, daß du an den Cur Sächsischen hoffe zu Dresden seyest avanciret worden. Ich gratulire dir dazu von hertzen und wünsche, du mögest vieles guette bey diesem employ ausrichten. Mich wundert, wie du bey diesem verkehrten [h]offe lebest, ohne zweyfel wie Loth in Sodom? Dan ich kan nicht glauben, daß viele Gotts fürchtige leuthe in Dresden seyen. Gott wolle, daß doch einige möchten deinem gueten exempelp folgen.¹³⁸⁵

Zinzendorf muß mitten in diesem `Sodom' ein weltliches Amt ausüben. Watteville bewertet Zinzendorfs weltliche Aufgabe positiv. Francke ist der Meinung, daß Zinzendorf als Justizrat Gott dienen kann, wenn er die Prozesse schnell erledigt und Frieden unter den Parteien stiftet. Geiger zufolge zeichnet Zinzendorf sich tatsächlich dadurch aus.¹³⁸⁶

1379 *Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik*, S. 41-42. Vgl. *Daniel: Zinzendorfs Unionspläne*, S. 232-233. Zu Arnold siehe auch: "15.2. Mögliche frühe philadelphische Einflüsse auf Zinzendorfs Gebrauch des Brudernamens".

1380 *Daniel: Zinzendorfs Unionspläne*, S. 179; *Jannasch*, S. 23-28.

1381 *Daniel: Zinzendorfs Unionspläne*, S. 233f. und Anhang I; *Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik*, S. 43-44.

1382 *Jannasch*, S. 409.

1383 *Daniel: Zinzendorfs Unionspläne*, u.a. S. 248.

1384 *Brief Erdmuths vom 3. April 1716*, zitiert nach *Jannasch*, S. 27.

1385 *Watteville an Zinzendorf am 28. Februar 1722*, zitiert nach *Daniel: Zinzendorfs Unionspläne*, S. 176. Das [h] wurde von mir zugefügt. "Dan" interpretiere ich als: denn.

1386 *Geiger, E.: Nikolaus Ludwig*, S. 102.

18.7. Kommentar und Folgerungen

In dem Brieffragment, in dem Zinzendorf über seine philadelphische Berufung schreibt, sagt er kaum, was er unter einer philadelphischen Gemeinde versteht. Nur eines ist klar: die philadelphische Gemeinde ist seiner Meinung nach nicht irgendeine Gemeinde, nein, sie ist Gottes Gemeinde. In den bei Jannasch zitierten Briefen wird das Wort philadelphisch nicht genannt. Aus diesen Zitaten geht jedoch durchaus hervor, was für Merkmale und Auffassungen die Brüder und Schwestern haben und welche Funktion die geschwisterliche Liebe unter ihnen hat. Die Tätigkeit, fromme Menschen um sich herum zu sammeln, besteht nicht so sehr darin, 'Weltmenschen' zu bekehren. Vielmehr gilt es, Gleichgesonnene zu suchen und sich mit ihnen in süßer Harmonie zu vereinen. Kinder Gottes gibt es nicht nur in Dresden, sondern auch in Ebersdorf und Hennersdorf. Die Liebe bringt die geistigen Geschwister dazu, sich gegenseitig sanftmütig zu ermahnen. Die Ermahnung hat Reue und Vergebung zur Folge. All dies dient dem geistigen Wachstum dieser Kinder Gottes. Sie wachsen als lebendige Glieder am Leib Christi und sind als solche miteinander verbunden. Die Metapher 'Glieder an Christi Leib' ist zwar im ganzen Christentum von Bedeutung, wird aber in den Endzeiterwartungen der philadelphischen Bewegung besonders wichtig. Himmlische Freude erfährt Zinzendorf durch die brüderliche Beziehung mit seinen Gesinnungsgenossen in Dresden. Zwar wird dies der lutherischen Lehre gemäß als Folge der Gnade Gottes dargestellt, sie ist jedoch nicht umsonst gegeben, sondern als Belohnung für Zinzendorfs Verzicht auf Theodore. So wird die Gnade eher die Folge der menschlichen Leistung. Das ist hallisch, nicht orthodox lutherisch.

Erdmuths Beschreibung des Bußkampfes hat sowohl hallische als auch philadelphische Züge. Hallisch ist der mühselige und schmerzreiche Vorgang der Wiedergeburt. Dieser entfernt sich von der orthodox lutherischen Betonung der Gnade Gottes, indem der Akzent auf die eigene Mühe verlagert wird. Es gibt auch sonst in dem Verhalten der Frommen ein Spannungsverhältnis zwischen einerseits Gelassenheit dem Wirken Gottes gegenüber und andererseits der eigenen Aktivität und Leistung. Eher philadelphisch in Erdmuths Beschreibung der Wiedergeburt sind die Ursachen der Freude. Diese beruht nicht an erster Stelle auf der erlösenden Gnade Gottes, sondern vielmehr auf dem erotisch gefärbten Erlebnis mit dem himmlischen Bräutigam. Diese himmlische Freude gibt es schon auf Erden. Glückseligkeit und Leiden hängen im Leben der Frommen zusammen. Sie nehmen mit Freuden die Schmach der Welt auf sich. Im Vergleich zu ihren Freuden sind die Freuden der 'Welt' lächerlich. Die scharfe Trennung zwischen 'Weltkindern' und Kindern Gottes stimmt mit Auffassungen Franckes, aber auch mit denjenigen vieler Radikalpietisten und Philadelphier überein. Manche Frommen haben sich völlig aus der Welt zurückgezogen. Andere haben dagegen noch weltliche Aufgaben zu erfüllen, was als von Gott aufgetragene Last, die man auf fromme Weise tragen muß und wobei man von Gott bewahrt werden kann, hingenommen wird. Feinde der Kinder Gottes sind nicht nur die 'Welt', sondern auch sexuelle Lust und Hochmut. Zinzendorf hält den Hochmut für den schlimmeren Feind, denn ein Kind Gottes hat von Jugend an gelernt, sich vor der sexuellen Lust zu schützen. Hochmut aber liegt gerade für die Frommen dauernd auf der Lauer, denn ihre Demut ist paradoxerweise völlig mit einem Selbstbewußtsein, die mancher für Hochmut halten könnte, verschmolzen.

Zinzendorfs Eheauffassungen sind ein merkwürdiges Gemisch von orthodox lutherischen, spenerschen, hallischen und philadelphischen Elementen. Wie Luther und Spener hält er die Ehe an sich nicht für schlecht. Durch die Wiedergeburt betrachtet er die Ehe als wieder genauso rein wie vor dem Sündenfall. Das Ringen um

die Zustimmung der Eltern, in Zinzendorfs Fall auch um die Zustimmung der Großmutter, und das Beten, um Gottes Willen zu erfahren, erinnern an Speners Konzept einer keuschen Ehe. Der Zusammenhang zwischen übermäßigem Essen und Trinken einerseits und übermäßigen sexuellen Begierden andererseits, den Luther und Spener sehen, findet sich auch in Zinzendorfs Auffassungen, die aus den Tagebüchern hervorgegangen sind. In Zinzendorfs Eheauffassungen herrscht die geistige geschwisterliche Beziehung in dem Verkehr zwischen Ehepartnern vor. Sie sind fromme Gleichgesonnene, Leidens- und Freudengenossen in der göttlichen Ordnung, die sich vor der `Welt' sowie vor Überfluß ekeln. Der eigentliche Bräutigam ist Jesus. Ihm sollen die Ehepartner sich völlig widmen. Kinder sollen zwar gezeugt werden, aber dabei soll keine sexuelle Lust oder körperliche Zuneigung zwischen den Ehepartnern die Liebe für den himmlischen Bräutigam verdrängen. Ihre Beziehung soll das Geheimnis der Einheit von Jesus mit seiner Kirche widerspiegeln. Der irdische Ehemann soll seine Frau unverseht für den himmlischen Bräutigam aufbewahren. Sie müssen ihren Todestag als einen Freudentag betrachten. Anders als Luther und Spener hat Zinzendorf eine schreckliche Angst vor jeder Spur von sexueller Lust. Die Ablehnung von körperlichen Lustgefühlen findet sich sowohl bei manchen orthodoxen Interpreten von Luthers Ansichten, Gerhard ausgenommen, als auch bei verschiedenen radikalen Pietisten wie Hochmann und Gichtel.

Erdmuths anfängliche Pläne, unverheiratet zu bleiben und sich nur dem göttlichen Bräutigam hinzugeben, verraten Hochmanns Einfluß. Dieser hatte Ebersdorf öfters besucht, zum letzten Mal 1720. Seine Ideen hatten dort Anklang gefunden.¹³⁸⁷ In seiner Ehe mit Erdmuth kombiniert Zinzendorf Stufe III (christliche Ehe zum Zeugen der Kinder ohne sexuelle Lust) mit Stufe V (Ehe zwischen der Seele und Jesus) aus Hochmanns Bewertungssystem der Ehen. Auf diese Weise entkräftet er ein wichtiges Bedenken Erdmuths gegen eine Ehe mit Zinzendorf. Die geschwisterliche Beziehung zwischen Zinzendorf und seiner Gattin ist in dieser Verbindung Hauptsache. Daher ist die von Hochmann stammende Bezeichnung Eheschwester auf Erdmuth anwendbar und ist es keine bloße Floskel, wenn Zinzendorf sie in allen Stadien der Brautwerbung mit der Bezeichnung Schwester anredet. Zinzendorfs Kombination einer christlichen Ehe mit der Ehe zwischen der Seele und Christus ist neu in Ebersdorf. Sie wird bald Streiterehe genannt, das ist eine Ehe, die völlig der Verbreitung des frommen Christentums dienen sollte, wobei die Ehefrau imstande sein soll, einen Mann zu haben, als hätte sie keinen. Psychologisch bedeutet das, daß die Eheleute ihre Lustgefühle ausdrücklich für den himmlischen Bräutigam reservieren. Praktisch bedeutet es, daß Erdmuth die Güter ganz alleine verwalten muß, während Zinzendorf monate- oder jahrelang verreist ist.

Die Traureden, die der hallisch orientierte Schubert 1722 für das Brautpaar hält, hat ebenso wie das Lied, das bei der Verlobung von Heinrich und Theodore gesungen wurde, die Vereinigung einer gläubigen Seele mit Jesus zum Thema. Im Gegensatz zu der Vorstellung von der ganzen Christenheit als Braut Christi trägt die hier gemeinte Vereinigung der individuellen Seele mit Christus mystische Züge, die man übrigens auch bei Luther und Gerhard findet. Wenn Zinzendorf sagt, daß es die "Freude und Wonne" und die "Hauptsorge" der Eheleute ist, in ihrer ehelichen Beziehung das "wundervolle Geheimniß" der Vereinigung von Christus mit seiner Gemeinde vorzustellen, handelt es sich zwar nicht mehr um die einzelne Seele, das gemeinte Kollektiv ist aber nicht die ganze Christenheit, sondern bezieht sich nur auf die Wiedergeborenen.

¹³⁸⁷ *Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert, S. 418-419; Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 18. Jahrhundert, S. 124-128.*

Sicherlich haben nicht nur Zinzendorfs philadelphische Bestrebungen, sondern auch seine Eheauffassungen durch Ebersdorf einen starken Impuls erhalten, zumal seine Heiratschancen sich durch seine frommen Bestrebungen in Dresden sowie durch sein Modell einer asketischen Ehe vergrößern. Zinzendorf ist jedoch in Sachen Ehelosigkeit und Überkonfessionalität auch durch die Gichtelianer in Dresden beeinflusst. Philadelphisches Gedankengut ist nicht erst durch Zinzendorf aus Ebersdorf nach Dresden gekommen; es gab vorher schon philadelphische Einflüsse in Dresden. Die Merkmale 'wahrer' Christen, die Arnold nennt, und zwar Niedrigkeit, die Liebe untereinander und die Pflicht, mit der spezifischen Gabe, die man empfangen hat, dem Bruder zu dienen und darum zu ringen, daß der Bruder selig wird, finden sich in den Briefen aus den Jahren 1721-1722 wieder. Allerdings sind das auch wichtige Elemente im hallischen Denkgefüge. Es kommt dabei auf den Stellenwert dieser Elemente an, ob sie noch der damaligen orthodox lutherischen Lehre entsprechen.